



nde  
all

8. ZYKLUS-KONZERT 1981/82

8.  
ZYKLUS-KONZERT

JOSEPH HAYDN  
UND DER KLASSIZISMUS

Donnerstag, den 1. April 1982, 20.00 Uhr  
Freitag, den 2. April 1982, 20.00 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

# dresdner philharmoniker

Dirigent: Johannes Winkler

Solisten: Nannita Peschke, Berlin, Sopran  
Ute Walther, Rostock, Alt  
Christian Vogel, Leipzig, Tenor  
Gothart Stier, Leipzig, Baß

Chöre: Philharmonischer Chor Dresden  
Einstudierung Matthias Geissler  
Philharmonischer Kinderchor Dresden  
Einstudierung Wolfgang Berger

Orgel: Hans Fromm

**Arthur Honegger Sinfonie Nr. 4 (Deliciae Basilienses)**

1892–1955

Lento e misterioso — Allegro  
Larghetto  
Allegro

PAUSE

**Joseph Haydn Messe für Soli, Chor, Orgel und Orchester B-Dur  
(Harmoniemesse)**

1732–1809

Kyrie (Poco Adagio)  
Gloria (Vivace assai — Allegretto — Allegro spiritoso)  
Credo (Vivace)  
Sanctus (Adagio — Allegro)  
Benedictus (Molto allegro)  
Agnus dei (Adagio — Allegro con spirito)

## ZUR EINFÜHRUNG

Der Schweizer Komponist Arthur Honegger wurde 1892 in Le Havre geboren. 1909 bis 1910 besuchte er in Zürich, woher seine Eltern stammten, das Konservatorium. 1911 bis 1913 wurde die musikalische Ausbildung in Paris (u. a. bei Vincent d'Indy) fortgesetzt. In der französischen Hauptstadt schloß sich Honegger vorübergehend der Komponisten-Gruppe der „Six“ an. Er wirkte als Dirigent und Klavierbegleiter, trat später auch als Kritiker hervor und wurde Lehrer für Komposition. Abzweckend ist sein 1951 erschienenes Buch „Je suis compositeur“ („Ich bin Komponist“). Honegger starb 1955 in seiner französischen Wahlheimat, in Paris.

International bekannt wurde er 1921 mit seinem szenischen Oratorium „König David“. Der Komponist — eine der bedeutendsten Erscheinungen des 20. Jahrhunderts — hat sich in seinem Schaffen vielen Genres zugewandt. Neben Sinfonien und anderen sinfonischen Werken, Konzerten und Klaviermusik stehen Oratorien, Opern, Operetten und Bühnenmusiken sowie Kompositionen für Hörspiel und Film. Von Anbeginn seiner kompositorischen Tätigkeit bemühte sich Honegger um die schöpferische Fortführung großer Traditionen, beispielsweise der Bachschen Polyphonie, ließ er sich vom Neoklassizismus ebenso anregen wie vom Impressionismus und vom Jazz. Wichtig für seine Haltung als Komponist ist das Bekenntnis: „Es war immer mein Wunsch und mein Bemühen, eine Musik zu schreiben, welche für die große Masse der Hörer verständlich und doch vom Banalen so weit frei wäre, daß sie auch noch die wirklichen Musikfreunde zu fesseln vermöchte.“

Vielmehr aber gehörte Honegger zu den wenigen humanistischen bürgerlichen Künstlern seiner Zeit, die auf die gesellschaftliche Situation ihrer kapitalistischen Umwelt, auf die Erschütterungen des zweiten Weltkrieges zumal, sehr stark reagierten. Die für ihn typische Mischung von sensibler Geistigkeit und leidenschaftlichem Ausdruckswillen steht besonders in seinen fünf Sinfonien im Dienste betonter Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Honegger weiß um die Bedrohung der Humanitas in der spätkapitalistischen Welt. Die 1946 vollendete und am 12. Januar 1947 uraufgeführte Sinfonie Nr. 4 (Deliciae Basilienses) (ihr Untertitel lautet: „Basler Freuden“) entstand im Auftrage des

Basler Kammerorchesters und seines Leiters Paul Sacher zum zwanzigjährigen Jubiläum des Ensembles. Man hat nicht zu Unrecht darauf hingewiesen, daß dieses intime, gelöste Werk die großen Vorbilder Haydn und Mozart spüren läßt.

Zum ersten Satz (Lento e misterioso / Allegro) bemerkte der Komponist, er spiegle musikalisch einen seelischen Zustand wider: Mißliche Lebensumstände der Nachkriegszeit weckten die Sehnsucht nach einem Sommeraufenthalt bei Freunden in der Schweiz. Nach klangzarter langsamer Einleitung entfaltet sich im Allegro-hauptsatz ein fröhliches melodisches Wechselspiel der Instrumente und Instrumentengruppen, in dem zwei Gedanken die Hauptrollen spielen. Gelegentlich fehlt es nicht an kräftigen dynamischen und rhythmischen Akzenten, aber insgesamt dominiert heitere, pastorale Gelöstheit.

Im zweiten Satz (Larghetto) legt Honegger der gesamten melodischen Entwicklung ein von Franz Abt stammendes Baseler Volkslied zugrunde: „Z' Basl an mim Rhy“. Der besondere Effekt liegt hier darin, daß die Liedmelodie in ihrer originalen Gestalt erst am Satzende, vom Horn, vorgetragen wird.

Das Finale (Allegro) besticht durch seinen kräftigen rhythmischen Elan. Es ist zugleich überaus kunstreich gearbeitet: Elemente von Rondo, Passacaglia und Fuge werden wechselnd genutzt und auch gekoppelt. Hier klingt ebenfalls eine Volksliedweise, und zwar der „Basler Morgenstreich“, auf. Vor dem Schlußteil bringt ein kurzer Adagio-Einschub Besinnung, ehe der Satz locker und elegant zu Ende geführt wird.

„Indessen bin ich an der Neuen Mess sehr mühsam fleißig, noch mehr aber forchtsam, ob ich noch einigen Beifall werde erhalten können.“ Als Joseph Haydn mit diesen Zeilen Fürst Nikolaus Esterházy im Jahre 1802 das Entstehen einer „Missa solemnis B-Dur“ ankündigte, hatte der Siebzjährige sein umfangreiches Lebenswerk beinahe vollendet. Von sich bereits als einem alten, gebrechlichen Greis redend — er ließ sich sogar eine Besuchskarte drucken mit dem Notentext: „Hin ist alle meine Kraft, alt und schwach bin ich“ — schien es dem als Hof-Compositeur an das neu erblühte Esterházy'sche Orchester zurückgekehrte Haydn immer schwerer zu werden, Werke von solcher Meisterschaft und Originalität zu schreiben, die ihm wie die „Schöpfung“, die „Sieben Worte“ oder die „Londoner Sin-



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

fonien" zu großem Ansehen in der europäischen Musikwelt verhalfen.

Zu verteidigen hatte Haydn viel: Bei aller Vielseitigkeit seines Schaffens (mehr als ein Dutzend Opern, zahlreiche Vokal- und Kammermusikwerke sowie über zwanzig Konzerte) war es vor allem das Gebiet der Sinfonik und der Streichquartette, auf dem er Gründer, Entwickler und erster Vollender der musikalischen Klassik in einer Person darstellte. Das was in seinem Werk sinfonisch ist, hat er von nirgendwo übernommen, sondern selbständig entwickelt und gewissermaßen experimentell gewonnen. Fehlt seinen Experimenten der Ruch des Vagen und Spekulativen, wie wir das heute gewohnt sind, so deshalb, weil er weniger etwas erfand und sich damit modernistisch gebärdete, als daß er sich jedes Illusionismus begab und beharrlich um einen bündigen und klaren musikalischen Eindruck rang. Die Konzipierung der sinfonischen Großform, die Ausprägung charakteristischer Einzelsätze und ihrer Binnenstruktur, die Bindung aller kompositorischen Elemente wie Einzelstimmenverlauf und Gesamtklang, Struktur und Fläche an eine alles bestimmende thematische Arbeit – zu all diesen Errungenschaften gelangte Haydn auf einem langen, einsamen Weg, der Beethoven die Bahn bereiten und sich auf über ein Jahrhundert Musikgeschichte prägend ausbreiten sollte.

Es ist um so erstaunlicher, welches Ergebnis Haydns „mühsamer Fleiß" erbrachte: Diese letzte Messe des Wiener Meisters strahlt Frische und mitreißenen Elan aus – bereit, eine reich verzierte Kirche des österreichischen Rokoko mit prächtigen Klängen zu füllen, wie man es unter den vorgegebenen äußeren Bedingungen nicht vermuten würde. Wegen ihrer umfangreichen Verwendung von Bläser-(Harmonie-)stimmen auch „Harmoniemesse" genannt, gibt sie neben ihrer die Wirkung nicht verfehlenden optimistischen Grundhaltung überwältigenden Beweis von Haydns kompositorischer Meisterschaft. Wie hier die Verflechtung von Singstimme und Orchester, von Chorischem und Solistischem, von großer orchestraler Geste und ziselierten kammermusikalischen Passagen in vielfältigen Schattierungen feinsinnig wie effektiv vorangetrieben ist, wie hier der difzile Gesamtbau letztlich von einem sinfonischen Gestaltungsprinzip mit weitgehender Führung des Orchesters bestimmt wird, konnte nur noch durch Beethovens geniale „Missa solemnis" eine Steigerung erfahren.

Sicherlich fällt in der heute erklingenden Harmoniemesse die Vielzahl schneller Sätze auf.

Sie mag wohl Haydns Naturell entsprechen, erscheint aber im Gesamtverlauf des Werkes bündig und durch genügend verhaltene und verinnerlichte Stellen ausgewogen kontrastiert. (Was man ihm oft zum Vorwurf machte, sollte man ihm heute eher zugute halten: wie wenigen Komponisten gelang es, Tempo, Temperament, Feuer und Munterkeit auf so lange Strecken mit Erfolg durchzuhalten, wie dem zu Unrecht manchmal geschmähten „Papa Haydn"!)

Ursprünglich wurden die Messen in den Hauptabschnitten Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus dei stückweise über das Hochamt verteilt aufgeführt, wobei die Häufung schneller Sätze nicht ins Gewicht fiel. Für die Satzkunst Haydns spricht es, daß er dennoch immer Steigerungs- bzw. Variierungsmöglichkeiten bereithält. So hat z. B. der nach dem Prinzip schnell-langsam-schnell konzipierte „Gloria"-Teil einen sich gegen den gemessenen Einleitungsteil des „Kyrie" abhebenden virtuosen, von der kompositorischen Struktur her aber recht simplen Beginn. Daher wirkt der Mittelteil mit einem milden, ebenfalls schlichten Arioso („Gratias") schon als ausreichender Gegensatz. Nachdem der Chor im „Qui tollis" den langsamen Teil mit ernster, nachdenklicher Stimmung dramatisch beschließt, muß der den „Gloria"-Teil beendende schnelle Abschnitt „Quoniam . . ." stärker ausgearbeitet sein. Hier übernimmt Haydn das virtuose Tempo des „Gloria"-Beginns, bereichert es aber um die rhythmische Strenge des „Qui tollis", die sich in der kontrapunktischen Vielschichtigkeit der krönenden Fuge äußert.

Im folgenden Credo gewinnt der dem vorausgegangenen Quoniam wesensverwandte schnelle Teil eine Steigerung durch das mit selbständigem Führungsanspruch voranstürmende Orchester. Hatte Haydn zwischen 1782 und 1796 aufgrund des Verbots Kaiser Joseph II., die katholischen Hochämter musikalisch instrumentalbegleiteten Messen weiterhin auszustatten, sein aktives Wirken auf diesem Gebiet eingestellt (er schrieb insgesamt 14 Messen!), so konnte er als Sinfoniker, nicht zuletzt durch sein wiederholtes Auftreten in dem ihn hochverehrenden bürgerlichen England, zu einem Grad höchster Vollkommenheit gelangen. Was Wunder, wenn nach dem Tode Franz Josephs II. der wiedererstandene Freiraum von dem nicht gerade zur Askese neigenden Komponisten genutzt wurde, aber jetzt mit allen Feinheiten der in den „Londoner Sinfonien" entwickelten orchestralen Struktur.

Die tonangebenden Zeitgenossen nahmen es Haydn übel, daß er einen Unterschied zwi-

schen geistlicher und weltlicher Musik nicht anerkannte. Der Katholizismus in Österreich empfand sich bedroht durch die bürgerliche revolutionäre Bewegung in Frankreich und drängte auf dogmatische Unterwerfung und Rückbesinnung auf sich selbst. Haydn war in seiner Antwort erfinderisch: „Da mir Gott ein fröhlich' Herz gegeben hat, so wird er mir schon verzeihen, wenn ich ihm fröhlich diene", und blieb auf der Seite der Handwerker und Bauern, zu denen es ihn zeitlebens hinstieg. Heutzutage erweist es sich eher als Gewinn, der frohen Botschaft Haydns im Konzertsaal zu begegnen. Nichts in der Harmoniemesse blickt aus dem Detail heraus. Alles in ihr ist ganz dazu sinfonisch integriert in eine auf unkonventionelle Weise wortgebundene Musik. Es gibt keine Solo-Arien, wohl aber solistische, indes kaum arias zu nennende Einwüfe, die aus dem Chorgesang herauswachsen und zu

ihm zurückführen. Es gibt fast naiv textorientierte Klangeffekte im Sinne einer verklärten Gottseligkeit, die Haydn wunderbar einfach und direkt auszudrücken verstand. Wie er den homophon-akkordischen Klangsatz dieser Messe polyphon auflöst in kanonisch geführte Stimmauffächerungen, wie er diese wiederum bündelt und zu kräftiger en-bloc-Wirkung führt, wie Solo-Jubilationen aus dem Chor-Tutti abgespalten und wieder ins Tutti zurückgeführt werden, wie Haydn Pedalklänge der Bläser als grundierende Farbträger einsetzt und die Streicher gleichzeitig in selbständiger Figuration parallel entwickelt, sind einige von vielen Elementen, die beweisen, daß uns Haydn mit diesem seinem letzten vollendeten großen Werk einen frohen Schwanengesang auf dem Gipfel der Meisterschaft hinterlassen hat.



Joseph Haydn: Harmoniemesse

Kyrie

Kyrie eleison!  
Christe eleison!  
Kyrie eleison!

Herr, erbarme dich unser!  
Christus, erbarme dich unser!  
Herr, erbarme dich unser!

Gloria

Gloria in excelsis Deo, et in terra pax  
hominibus bonae voluntatis.

Ehre sei Gott in der Höhe, und auf Erden  
Friede den Menschen, welche guten  
Willens sind.

Laudamus te, benedicimus te, adora-  
mus te, glorificamus te.

wir loben dich, wir preisen dich, wir  
beten dich an, wir verherrlichen dich.

Gratias agimus tibi propter magnam  
gloriam tuam. Domine Deus, Rex  
coelestis, Pater omnipotens, Domine  
Fili unigenite, Jesu Christe.  
Domine Deus, agnus Dei, filius  
Patris.

Dank sagen wir dir wegen deiner großen  
Herrlichkeit, Herr Gott, himmlischer  
König, allmächtiger Vater, Herr, ein-  
geborener Sohn, Jesus Christus,  
Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des  
Vaters.

Qui tollis peccata mundi, miserere  
nobis! Suscipe deprecationem no-  
stram, qui sedes ad dexteram Patris.  
Miserere nobis.

Der du trägst die Sünden der Welt,  
erbarme dich unser! Nimm an unser  
Flehn, der du sitztest zur Rechten des  
Vaters. Erbarme dich unser.

Quoniam tu solus sanctus, tu solus  
Dominus, tu solus altissimus, Jesu  
Christe.  
Cum sancto Spiritu in gloria Dei  
Patris. Amen.

Denn du allein bist heilig, du allein  
bist der Herr, du allein bist der Höchste,  
Jesus Christus,  
mit dem heiligen Geiste in der Herr-  
lichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Credo

Credo in unum Deum, Patrem omni-  
potentem, factorem coeli et terrae,  
visibilem omnium et invisibilem  
omnium.

Ich glaube an einen Gott, den allmäch-  
tigen Vater, Schöpfer des Himmels und  
der Erde, alles Sichtbaren und Unsicht-  
baren.

Et in unum Dominum, Jesum Christum,  
filium Dei unigenitum, et ex Patre  
natum ante omnia saecula, Deum de  
Deo, lumen de lumine, Deum verum  
de Deo vero, genitum, non factum,  
consubstantialem Patri, per quem  
omnia facta sunt,

Ich glaube an einen Herrn, Jesum  
Christum, den eingebornen Sohn  
Gottes, und vom Vater abstammend  
vor allen Zeiten, Gott vom Gott, Licht  
vom Licht, wahrer Gott vom wahren  
Gott, gezeugt, nicht erschaffen, gleichen  
Wesens mit dem Vater, durch den alles  
erschaffen ist,

qui propter nos homines et propter  
nostram salutem descendit de caelis.

der wegen uns Menschen und um unse-  
res Heils willen herniederstieg vom  
Himmel.

Et incarnatus est de Spiritu sancto ex  
Maria virgine, et homo factus est.

Und empfangen wurde vom Heiligen  
Geiste, geboren von der Jungfrau  
Maria, und Mensch ward.

Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio  
Pilato, passus et sepultus est.  
Et resurrexit tertia die secundum  
scripturas.  
Et ascendit in caelum, sedet ad  
dexteram Patris, et iterum venturus  
est cum gloria judicare vivos et mor-  
tuos, cuius regni non erit finis.

Und gekreuzigt wurde für uns unter  
Pontius Pilatus, litt und begraben ward.  
Und wieder auferstanden ist am dritten  
Tage, nach der Schrift.  
Und aufstieg in den Himmel, sitzt zur  
Rechten des Vaters und wiederkommen  
wird in Herrlichkeit, zu richten die Le-  
bendigen und die Toten, dessen Reich  
ohn Ende sein wird.

Et in Spiritum sanctum, Dominum et  
vivificantem, qui ex Patre Filioque  
procedit, qui cum Patre et Filio  
simul adoratur et conglorificatur, qui  
locutus est per Prophetas.  
Et unam sanctam catholicam et  
apostolicam Ecclesiam.  
Confiteor unum baptisma in remissio-  
nem peccatorum, et expecto resurrec-  
tionem mortuorum  
et vitam venturi saeculi. Amen.

Ich glaube an den Heiligen Geist, der  
Herr ist und Leben gibt, der aus dem  
Vater und Sohne hervorgeht, der mit  
dem Vater und Sohne zugleich ange-  
betet und verherrlicht wird, der geredet  
hat durch die Propheten.  
Ich glaube an eine heilige katholische  
und apostolische Kirche.  
Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung  
der Sünden und erwarte die Auferste-  
hung der Toten  
und ein ewiges Leben. Amen.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus  
Deus Sabaoth.  
Pleni sunt caeli et terra gloria tua,  
osanna in excelsis!

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott  
Zebaoth.  
Voll sind Himmel und Erde von deinem  
Ruhme, Hosanna in der Höhe!

Benedictus

Benedictus qui venit in nomine  
Domini.  
Osanna in excelsis!

Gelobt sei, der da kommt im Namen  
des Herrn.  
Hosanna in der Höhe!

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,  
miserere nobis!  
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,  
dona nobis pacem!

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden  
der Welt, erbarme dich unser!  
Lamm Gottes, das du trägst die Sünden  
der Welt, gib uns Frieden!

Im Rahmen des Orchesteraustausches zwischen den  
Dresdner Philharmonikern und den Prager Sinfonikern  
(FOK) spielen in unserem heutigen Konzert

Herr Miroslav Lastovka als Vorspieler der 1. Violinen  
Herr Josef Brabec Solo-Bratsche

VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonnabend, den 10. April 1982, 20.00 Uhr (Freiverkauf)  
Sonntag, den 11. April 1982, 20.00 Uhr (AK/J)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
Dirigent: Serge Baudo, Frankreich  
Solist: Michail Pletnjow, Sowjetunion, Klavier  
Werke von Schumann, Grieg und Franck

Sonnabend, den 24. April 1982, 20.00 Uhr (Anrecht)  
Sonntag, den 25. April 1982, 20.00 Uhr (Anrecht C 1)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr Dr. habil. Dieter  
Härtwig  
9. ZYKLUS-KONZERT  
Dirigent: Antoni Wit, VR Polen  
Solist: Roland Straumer, Dresden, Violine  
Werke von Haydn, Bialas und Schostakowitsch

Programmblätter der Dresdner Philharmoniker  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig  
Die Einführung in die 4. Sinfonie von Honegger schrieb  
H. Schaefer für das Konzertbuch II (Leipzig 1973), in  
die Haydn-Messe Johannes Winkler

Spielzeit 1981/82 — Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel  
Druck: GGV, Prod.-Stätte Pirna III-25-12 ItG 009-24-82

EVP: 0,25 M